Start of Bayreuth Jewish Community Collection

AR 2606

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR 2606 Bayreuth; Jewish Community Collection ~ K1/4/A

Bayreuth 1806–1814

1507-32 (loc. V2/3)

Gemeinde Bayreuth AR-C.922
2606

1. Stempel, graviert, mit Inschrift "Rabbinat der isr. Cult:Gemeinde Bayreuth" (loc: cel A)
lp und Wachsabdruck lp

2. Papers of the Jewish community dealing with requests by Schendel Hirsch and her family for payments from the charitable fund established by her brother in his will. Includes decision of the local court in the matter ca.1805 - 1819 German and Judeo-German partly numbered 1-52 (not in chronological order)

2.Karte

1.Name 2.Bayreuth 3.Stempel 4.Hirsch,Schendel

2.Karte Gemeinde Bayreuth
70 items 94p
(Xerox copies, originals in Jewish Public Library, Montral)

97

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Süd

II 112
C 422-1 Alb./Sch.

München, den [illegible] 7.39

SD-Hauptamt
Nr. 93466
II 112

An das
Sicherheitshauptamt
Abteilung II 112
Berlin

Betr.: Jüdisches Archivmaterial.
Vorg.: dort Schr. v. 13.3.39 AZ w.o.
hies. Schr.v. 2.5.39

Im Nachgang zum hies. Schreiben vom 2.5.1939 wird anliegend eine Akte des Rabbinats Bayreuth, "Kampf des Judentums gegen antisemitischen und nationalsozialistischen Einfluss auf das Haus Wahnfried in Bayreuth" (Schriftwechsel zwischen Siegfried Wagner und dem Rabbiner Salomon) überreicht.

Anlage: 1

Der SD-Führer des SS-Oberabschnitts Süd
i.V.
[signature]
SS-Sturmbannführer

VFG.:
1. II 1 Stbf. [illegible] zur Kenntnisnahme und evtl. Unterrichtung des Leiters II
2. II 214 zur Kenntnis
3. Archiv [illegible]

II [illegible] i.V.
[signature]
14.7.39

II 214 [illegible]
19/7.

Hochgeehrter Herr Rabbiner!

Es wurde mir gestern mitgeteilt, dass in hiesigen jüdischen Kreisen Empörung darüber herrscht, [illegible] Hitler zu die Freiluftspiele eingeladen worden ist, und dass man im bejahenden Falle entschlossen sei, Schritte zu bestimmen, die [illegible] nicht zu zeigen. Was daran wahr ist, weiss ich nicht. Es wird viel geredet, besonders über [illegible]!

Jedenfalls kann ich Ihnen mitteilen, dass eine Einladung nicht ergangen ist und dass ich an dem Festballe, was ich sowohl

Ihnen, wie Dr Weil und Herrn Blumenau geschrieben habe.

Zu den Festspielen kann sich Plätze nehmen, wer will, ob Stiller, ob Harten!

Unsere Einladung zu den Generalproben werden Sie wohl erhalten haben!

Ihr ergebener

Siegfried Wagner

29. Juni 1925

Siegfried Wagner
Bayreuth

Bayreuth, den 192

2

Hochgeehrter Herr Rabbiner!

Verzeihen Sie, wenn ich Sie wieder mit einer Zusendung belästige. Aber es liegt mir daran, dass Sie von dem Inhalt der beigelegten Briefe Kenntniss nehmen. Von meiner Antwort können Sie ganz nach Ihrem Ermessen Gebrauch machen (wie das letzte Mal.)

Es liegt mir aber daran, die von jeher gepflegten friedlich-freundlichen Beziehungen zu den unserer Kunst <u>wohlgesinnten</u> Juden weiter zu pflegen. Die <u>Miss</u>wollenden,

seien sie welcher Nationalität sie wollen,
zu belehren oder zu gewinnen, dürfte
ein vergebliches zweckloses Bemühen sein.
Zur ächten Kunst kommt man durch
das Herz, nur selten durch den Verstand.
Letztere Art von Menschen werden vielen
Schwankungen unterworfen sein, während
Erstere unbeirrbar fest bleibt.
Herzen gibt es nun Gottlob überall,
bei allen Völkern: Darum sollen Solche
uns gleich willkommen sein.
Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung,
bin ich, hochgeehrter Herr Rabbiner,
Ihr ergebener
Siegfried Wagner
Bayreuth 22. Dec 1924.

Richard Wagner-Verband
deutscher Frauen
Ortsgruppe Dresden

~~Dresden, am~~ z. Z. Bayreuth, Friedrichstr. 45 I

Sehr geehrter Herr Doktor!

Soeben wurde mir Ihr Artikel gebracht, den ich mit größtem Interesse und mit großer Freude gelesen habe. Haben Sie allerherzlichsten Dank für die ausgleichenden, versöhnenden Worte: Sie fühlen im unseres Meisters Sinne, wahrhaft deutsch! Wir müssen alles tun, um unserem Siegfried Wagner die Steine aus dem Weg zu räumen, denn wir Deutschen müssen stolz sein, daß wir ihn unser eigen nennen dürfen. ~~Denn~~ Ich bin fest davon überzeugt, daß es im ganzen Deutschland niemand giebt, der in so selbstloser, uneigennütziger Weise unsere deutsche Kulturstätte Bayreuth so verwaltet und wieder aufbaut wie er. Wenn Sie mir doch auch in Dresden helfen könnten, sehr verehrter Herr Doktor, Ihren Artikel zu verbreiten. ~~Auch~~ Dort giebt es unter Ihren Glaubensgenossen so tief gekränkte Menschen, denen man gerecht [illegible] kann, z. B. Frau Justizrat Bondi, eine der gütigsten Frauen, trat aus meinem Verbande, dem ich vorstehe, und der niemals etwas mit Politik zu tun ge-

11/28/2001

habt gut, usw. Ich selbst habe in Dresden treue Freunde unter Ihren Glaubensgenossen. Wenn es meine Zeit erlauben würde, würde ich Ihnen einen Besuch machen, jedoch ich muss über 21. Jahre wieder Gott helfen, Frau Schwar-bacher, Friedrichstr. 5, wird Ihnen über sagen wer ich bin. So Gott will, sehen wir uns in 2 Jahren einmal hier.

Mit hochachtungsvollem Danke und echten bayrischen Grüße ergebenst

Frau Kurt Mey.
aus Dresden - A
Nürnbergerstr. 14, II.

Bayreuth den 12. Juni 24

Hochgeehrter Herr Rabiner.

Da ich in den letzten Tagen wiederholt anonyme Artikel zugesandt bekam, in denen meinem Hause vorgeworfen wird, dass wir einerseits zu Ludendorff-Hitler halten, andererseits in juedischen Kreisen verkehren, so liegt mir daran, Ihnen als dem Haupte der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde unseren Standpunkt klar darzulegen.

Wir sind gegen den Marxistischen Geist, weil wir in ihm die Ursache unseres ganzen Elends sehen. Gegen die gut national gesinnten Juden haben wir garnichts. Wir sind seit Jahren mit juedischen Familien befreundet. Eine mir bekannte Juedin in Berlin, Frau Professor Bie, schrieb ich nach der Revolution woertlich: "Wie peinlich muss es allen gutgesinnten Juden sein, dass es lauter Stammesgenossen von ihnen sind, die dieses Revolutionselend ueber Deutschland gebracht haben." Ich bin jedem meiner juedischen Bekannten gegenueber ganz offen und dadurch kann ich mit gutem Gewissen mit ihnen verkehren, und ich kenne viele Juden, denen der marxistische Geist grund zuwider ist.

Der Deutsche ist kein Anti-Mensch. Der Antisemitismus wuerde nie entstanden sein, wenn nicht von jenen genannten Elementen der Antigermanismus in solcher Weise betrieben worden waere. Nehmen Sie doch den Fall an: Im alten Reiche Israel wuerde ein fremdes Volk eingewandert sein, die Juden haetten ihm Buergerrecht gegeben, haetten ihn teilnehmen lassen an Allem. Was wuerden die Juden nun gesagt haben, wenn sie merkten, dass die Eingewanderten ihre eigene Religion, ihren Priesterstand, ihr Heer, ihre sonstigen Institutionen verhoehnten und untergruben? Sie haetten sich doch zur Wehr gesetzt.

Dass ich unter den Aufsaetzen meines Vaters auf Schritt und Tritt zu leiden habe, nehme ich den Juden garnicht uebel; das ist begreiflich. Umsomehr freut es mich konstatieren zu koennen, dass ich auch unter den Juden ehrliche Foerderer meines Schaffens habe.

In Amerika kam ich oft mit juedischen Kreisen in Beruehrung. Es interessierte mich dabei zu beobachten, dass man mir und meiner Frau ausserordentlich freundlich begegnete. Wenn aber die Frage : Bayreuther Festspiele auftauchte, wurde man ablehnend. Eine Dame, die von einer Dame gefragt wurde, ob sie auch fuer Bayreuth etwas stiften wollte, antwortete: " Koennen Sie Ihren juedischen Vater vergessen, ich nicht." Eine andre prominente Persoenlichkeit sagte meiner Frau, es herrsche juedischerseits ein stiller Boykott gegen Bayreuth. Ich wiederhole, dass ich das ganz begreiflich finde, und dass wir es daher doppelt anerkennen, wenn Juden fuer meinen Vater eintreten. (Porges, Dohm, Davidsohn, Karpath etc.)

Das Zusammenhalten der Juden ist allgemein anerkannt und verdiente Nachahmung. Ich wollte, es saehe bei uns Deutschen auch so aus. Gestern sagte ich zu einem Bekannten: " Wenn die Bayreuther Sache eine juedische waere, wuerden uns Millionen von Juden zufliessen." So aber!!! Waeren wir Deutschen einiger, waere es ja auch nie moeglich gewesen, dass der marxistische Geist sich so verbreitete. In anderen Laendern sind doch die Juden nicht antinational.

Es ist mir oft der Vorwurf gemacht worden, dass ich unter den Kuenstlern Juden engagiert habe. Ich habe darauf erwidert; wenn sie tuechtig sind, wenn sie sich zur Verkoerperung einer Rolle eignen, warum denn nicht? - - Soll ich paepstlicher sein, als der Papst? Mein Vater gab Hermann Levi den Parsifal zu dirigiern. Den Chor leitete Porges, den Klavierauszug machte Josef Rubinstein. Sie sehen daraus, dass mein Vater auch im Leben kein Antisemitismus trieb, dass er aber gegen jenen Geist kaempfte, den ich den Heineschen nennen moechte, den Geist der Zersetzung und der Verhoehnung. Kann man das uns Deutschen uebel nehmen?

Was i c h fuer ein Unglueck fuer das deutsche Volk halte, ist die Mischung der juedischen mit der germanischen Rasse. Das bisherige Resultat hat ja gezeigt, dass meistens Wesen daraus hervorgehen, die weder Fisch noch Fleisch sind. Ich habe es jedenfalls viel

lieber mit einem r
Wenn meine Zeit au
mich Ihnen aeusser
em eigenen Ermesse
aber bitten Abster
an Dr. Springer, St

lieber mit einem reinrassigen Juden zu tun, wie mit einem dieser Halbnaturen.!!!

Wenn meine Zeit augenblicklich nicht so knapp waere, wuerde ich gerne eingehender mich Ihnen aeussern. Sie koennen diesen Brief in Ihren Kreisen verbreiten, ganz nach Ihrem eigenen Ermessen. Von einer Veroeffentlichung in einer Zeitung moechte ich Sie aber bitten Abstand zu nehmen. In aehnlichem Sinne schrieb ich vor einigen Jahren an Dr. Spinger, Stettin.

Mit vorzueglicher Hochachtung

Siegfried Wagner

[illegible]

[illegible]!

Die höfliche [illegible] Post machen Schreiben vom 21. [illegible] beeile ich mich Ihnen mitzuteilen, daß Sie [illegible] selbst unterrichtet sein müssen. Von einer Erregung in hiesigen jüdischen Kreisen, die mir ja gar nicht entgehen könnte, ist mir auch nicht das geringste bekannt. Worin sollte auch diese Erregung begründet sein, da hier nur etwas von einer Einladung Hitlers zu den Generalstaaten weiß? Auf einen solchen Gedanken,

[redacted]

Ihnen zur Zurücknahme seiner Zusage bestimmen zu wollen, konnte niemand aus den hiesigen jüdischen Kreisen, kommende – wenn überhaupt – nur den allerwenigsten bekannt sein dürfte, dass Ihnen Jude ist.

Es scheint fast, dass man Sie mit Absicht falsch informiert. Aus unseren Kreisen geschieht vielmehr alles, um die Stimmung für den Festspiele günstig zu beeinflussen.

Für die liebenswürdige Einladung zu den Generalproben danke ich Ihnen ver- [illegible] bindlichst. Da es zweifelhaft ist, ob ich persönlich allen Vorstellungen werde beiwohnen können, würde meine Frau eventuell von einigen Karten Gebrauch machen. Sollte dies mit dem Aufdruck „persönlich, nicht übertragbar" nicht zulässig sein, dann darf ich wohl um freundliche Benachrichtigung bitten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
Dr. Salomon.

eing. 4.7.1925. 8

Hochverehrter Herr Rabbiner:

Über die 2 Plätze bitte ich Sie nach Ihrem Ermessen zu verfügen. Sollte etwa der Thür-Wart Schwierigkeit machen, so zeigen Sie am besten diese Zeilen vor.

Es freute mich, aus Ihren Zeilen zu ersehen, dass die Sache Sonnen nur ein „Gewäsch" war, wie es auf echt bayreutherisch heisst!

Ihr ergebener

Siegfried Wagner

11/28/2001

11/28/2001

Herrn Rabbiner Dr. Salomon

Bayreuth

Hannover, 19. Juli 1927
Hambüchenweg 2

Sehr geehrter Herr Rabbiner!

Bei einer kürzlichen Anwesenheit in Bayreuth hatte ich Gelegenheit, von dem Inhalt eines Briefwechsels zwischen Herrn Siegfried Wagner und Ihnen Kenntnis zu erhalten.

Ich darf es mir versagen, mich über die [illegible] [illegible], aber kaum über die landläufigen Schlagworte und schiefen Auffassungen hinausgehenden, jeder Sachlichkeit sich entbehrenden Äußerungen des Herrn Wagner auszusprechen, dagegen aber liegt es mir am Herzen, Ihnen als deutscher Jude meine dankbare Anerkennung für die ebenso treffende, wie vornehme und würdige Beantwortung des Briefes auszusprechen.

Man sollte meinen, daß Ihre Ausführungen auf den Empfänger, der ja, wenn auch in [illegible] [illegible] befangen, doch nicht als [illegible] Gegner alles Jüdischen erscheinen möchte, einen gewissen Eindruck ausüben müßten, doch darf man nach allen Erfahrungen in dieser Beziehung seine Hoffnungen nicht überspannen. Vielleicht ist es deshalb nicht ohne Interesse für Sie, aus den beifolgenden kleinen Erinnerungsgedichten eines jüdischen Soldaten aus dem Felde die von echt vaterländischer Gesinnung erfüllten Empfindungen eines jungen Studenten kennen zu lernen, der sich mit Stolz zum Judentum bekannte, aber in jener schicksalsschweren Zeit in erster Linie sich als

Deutschen fühlte:

Der Beweis war mein Vater, der, obwohl Mediziner und deswegen zum Dienst mit der Waffe nicht bestimmt, bei Ausbruch des Krieges in glühender Begeisterung für sein bedrohtes Vaterland freiwillig als Kämpfer ins Feld zog und im Jahre 1916 als bayrischer Fliegeroffizier im Luftkampf den Heldentod fand. Es könnte unnötig sein, daß Gegnern, wenn ihnen Gelegenheit geboten würde, unmittelbar Einblick in das Denken der jüdischen Jugend von 1914 zu gewinnen, seine vorgefaßte Meinung über die angebliche Vaterlandsfeindlichkeit der Juden nicht länger aufrecht erhalten würde. Er darf auch nicht etwa glauben, daß es sich hier um einen Einzelfall handelt, der für das Ganze nichts beweist. Denn so, wie mein Vater, dachten unzählige junge Juden, insbesondere die aus gebildeten gutbürgerlichen Familien stammenden Väter, die vom Elternhause her ihre deutsche Gesinnung als etwas ganz Selbstverständliches mitbrachten. Die begeisternde Wendung in dem Gedicht „Lorenz“, worin der Verfasser die vertrauten Klänge des deutschen Märchens als „deutscher denn die Wacht am Rhein“ empfindet, hätte dem Vater

Richard Wagner's insoweit zu denken geben.

Auch die beiden anderen Gedichte — alle stammen aus dem Herbst 1914 — zeigen Stimmungen, die auch der böseste Wille nicht als „undeutsch", oder gar „antinational" ansprechen wird. Man denke, daß es ein frischer, fröhlicher junger Student war, der das mitten in den heißesten Kampftagen jener Zeit in sein Notizbuch geschrieben hat.

Soll ich noch hinzufügen, was sein Kommandeur mir nach seinem Tode geschrieben hat?

„Er war mein bester Offizier, jeden Augenblick bereit, sein Bestes, sein Leben, für sein geliebtes Vaterland hinzugeben. Tapfer und ehrenvoll, wie er gelebt, ist er gestorben, das muß den schwergeprüften Eltern ein Trost in ihrem Leid sein. Wir Ueberlebenden aber können nicht Anderes thun, als dem toten Kameraden nacheifern etc."

Jedenfalls würde es mich freuen, wenn meine Zeilen dazu beitragen könnten, Ihnen bei etwaiger Fortsetzung Ihrer Unterhaltung mit Herrn Wagner als geeignetes Abwehrmaterial

zu dienen und ich wäre dankbar, über den Erfolg gelegentlich von Ihnen zu hören.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr
sehr ergebener
Siegfried Müller
Berlin.

28/7 gedankt.

Unser Sedantag.

Spätsommermittag, lautlos liegt das Feld,
Ein schwaches Weh'n nur in den Ähren zittert,
Und wer nicht [illegible], ahnt nicht, dass die Welt
Von Krieges rauhen Stürmen wird durchschüttert.

Die Leute ruhen nach heissem Sturm und Träumen
Von fernem Glück und Weib und Heimatnest,
Halbwelke Blätter hangen müde an den Bäumen,
Zuhause feiern sie das Sedanfest - - -

Die Äpfel lachen schon mit Bäckchen, gelb und roten,
Und warten lustig auf die Erntezeit,
Auf weitem Feld dort schlafen unsre Toten,
Und meine Seele weint in heissem Leid.

Senones. (Ein Ort an der Vogesenfront.)

An [illegible] lagen wir schon viele Wochen lang,
Doch [illegible] uns nicht gar so arg bedrängte,
Als eines Abends, da die Sonne sank,
Zu [illegible] ich die Schritte lenkte.

Ein [illegible] ging aus zur Ruh,
Nur [illegible] flüstert in den Bäumen,
Al[illegible] Parks an,
[illegible] Nestchen sie zu träumen.
[illegible]

Doch [illegible] nicht Stahl noch Fensterscheiben klirrten,
[illegible] mit Soldaten,
[illegible] vertraut, und girrten,
[illegible] seinen Willen taten.

Und [illegible] des Alltags graue Leere,
[illegible] im Kriege doppelt schwer,
Und [illegible],
So [illegible] weiter her.

Doch [illegible] aus jenem hellen Fenster klangen,
Akkorde, lang entbehrt, so voll und zart,
Klavier und Geige jubelten und sangen
Und [illegible] in Tönen deutsche Art.

Ich stand und lauschte diesen Klänge Süsse,
Stand [illegible] lang im ersten Mondenschein,
Aus [illegible] Heimat waren's holde Grüsse
Und [illegible] denn die Wacht am Rhein.

Von Richard Wagner war die feine Weise,
Sie sang von Lenz und Liebe, die vereint,
Sie sang so jubelnd, dann verklang sie leise - -
[illegible] Zum ersten Mal im Krieg hab' ich geweint.

Und unterm Fenster hatt' sich hergeschlichen
[illegible] und lauscht der Weise süss und klar,
Da [illegible] den Wonnemonde ziehen - - -
Nun Leute, sagt's nur: Wer ist der Barbar ?!

Fliegerleutnant Müller-Ka[illegible]

Bier im Feld.

(Die Compagnie [illegible] spendiert ein Faß [illegible] Heimat erhalten)

Hurrah, heut ist ein Feiertag.
Bei uns im Kriegesfeld.
Hurrah, heut gibts 'nen großen Schlag
Vergessen ist die Welt.

—

Heut ist die liebe Heimat da
Es klingt manch liebe Weis
Die deutsche Kneipe ist uns nah
Ihr gelte unser Preis.

—

Zigarrenqualm erfüllt die Luft
Der Zapfhahn steckt im Fass
Und köstlich ist der herbe Duft
Der spendet deutsches Nass.

—

Die Gegenwart liegt nun so weit
Soldatenhandwerk ruht
Wir denken nur der alten Zeit
Das Bier ist ja so gut!

—

Wenn frisch das neue Glas gefüllt
Kam'raden stoßt an
Solang der deutsche Tropfen quillt
Ruft froh der deutsche Mann:

—

Wir trinken auf die Friedenszeit
Da endet Kampf und Krieg.
Dem Kaiser sei der Schlacht geweiht
Und unser sei der Sieg.

14

Bayreuth , den . 1. 2?.

Hochgeehrter Herr !

Jn der letzten Zeit war ich wiederholt verreist,
sodass ich erst heute zum Schreiben komme. Jch bitte darum die Verzögerung
freundlichst zu entschuldigen .

Für Jhre w. Zeilen & die liebenswürdige Übersendung
des Briefwechsels , den ich anbei zurücksende , spreche ich Jhnen meinen ver-
bindlichsten Dank aus . Dass ich alles , was Bayreuth betrifft , mit grossem
Interesse verfolge , bedarf wohl erst keiner Versicherung.

Auf die Einzelheiten Jhrer Auseinandersetzung mit
Herrn Blumenau möchte ich nur auf Wunsch eingehen . Allerdings darf ich nicht
verhehlen , daß auf Grund mancher Vorgänge bei den letzten Festspielen der Ein-
druck bei vielen entstanden ist , dass gewisse völkische Kreise Bayreuth für
ihre Zwecke mißbrauchen wollen . Jch freue mich aufrichtig aus Jhren Zeilen zu
ersehen , dass Sie selbst dies nicht billigen & bereits Schritte zur Abstellung
getan haben .

Jhrem Wunsche entsprechend bin ich bestrebt von Jhren
Mitteilungen mir nahestehenden Glaubensgenossen Kenntnis zu geben . Jch halte
es aber für meine Pflicht Jhnen zu sagen , dass mir gestern gelegentlich einer
Unterredung mit Freunden in Nürnberg beiliegende Notitz aus dem Fränkischen Kurie
entgegengehalten wurde. Sie wollen daraus ersehen , wie sehr das Haus Wagner &
seine Angehörigen im Lichte der Öffentlichkeit stehen .

Die Übersendung Jhres Breifwechsels darf ich wohl als
ein Zeichen des Vertrauens betrachten . Jch bin stets der Meinung , das persönli
che Aussprache Unklarheiten beseitigen kann. Mit besonderem Interesse lese ich
dass Jhnen sehr daran liegt , die freundlichen Beziehungen zu dem der Wagnerschen
Kunst wohlgesinnten Juden weiter zu pflegen . Es dürfte wohl nur wenige deutsche
Juden geben , die ihr übelwollen . Wenn, wie Sie so wahr sagen, echte Kunst durch
das Herz kommt , dann herrscht unter meinen Glaubensgenossen , denen Herz & Gemüt
allseitig zugesprochen wird, helle Begeisterung .

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Jhr ergebener

15

Hochgeehrter Herr Rabbiner.

Anbei wiederum ein Brief an Herrn Blumenau zur gefaelligen Kenntnisnahme.
Darf ich um gelegentliche Zurueckerstattung des Briefes von Herrn Blumenau an mich bitten.

Hochachtungsvoll Siegfried Wagner

Bayreuth den 28. Dez. 24

Der betreffende Passus in der D. M. Z. lautet:
Jetzt wird uns von sehr achtbarer Seite berichtet, dass der R.D.O. vom Hause Wahnfried zur Erhaltung seiner Zeitung eine groessere Unterstuetung erhalten habe. Wer die Beziehungen des Hauses Wahnfried zum Deutschen Buehnenverein , aber auch zu den Fuehrer der nationalsozialistischen Bewegung kennt, wird sich aus dieser Mitteilung seinen Vers selber machen koennen.

[illegible]

Bayreuth, den 26. Juni 1924.

Herrn

Siegfried Wagner

Bayreuth.

Hochgeehrter Herr !

Ihr Schreiben vom 12.Juni habe ich mit großem Interesse zur Kenntnis genommen und will Ihnen mit der gleichen Aufrichtigkeit, mit welcher Sie mir Ihre Ansicht mitgeteilt haben,erwidern.

Ich bin freilich nicht berufen,namäns der deutschen Juden Erklärungen abzugeben;wenn ich Ihnen aber meine persönliche Auffassung mitteilen darf,so soll das nachfolgend in aller Offenheit geschehen.

Der Name Richard Wagner gehört der ganzen Kulturwelt an und besonders dem gänzen deutschen Volk,zu dem auch wir deutsche Juden uns mit vollem Herzen rechnen.Sie selbst nannten die Namen von Hermann Levi und Porges,der bekannten Interpreten der Wagnerschen Musik.Vielleicht darf ich auch auf eine andere Tatsache hinweisen,die weniger an die Außenwelt tritt : Man pflegt in vielen jüdischen Familien gute Musik und das Werk Ihree heimgegangenen Vaters hat auch in diesem Kreise eine treue,sichere Heimstätte gefunden.Wenn man die Menschen in deutschen Landen danach scheiden will,ob sie Achtung vor hoher Kunst besitzen,ob sie – um mit den Worten der Meistersinger zu reden – „ ihre deutschen Meister ehren ",so können die deutschen Juden dem Urteil ruhig entgegensehen.

In den letzten Jahren hat aber eine Richtung stark an Boden gewonnen,die die Menschen nicht nach ihrem inneren Gehalt,nach

ihrem geistigen und sittlichen Streben bewerten will, sondern nach ihrer „ Blütigkeit ", ihrer „ Rasse " und wie diese Worte sonst lauten. Die Angehörigen der sogenannten arischen Rasse werden in den Himmel erhoben, die der jüdischen als Ausbund alles Schlechten gebrandmarkt. Ich beklage diese Denkweise aufs Tiefste, nicht nur als Jude, denn Unrecht leiden ist nicht das Schlimmste und für uns Juden nichts Ungewohntes, sondern mehr noch als Deutscher, der in jener Selbstberäucherung das Gegenteil der uns so nötigen Selbsterkenntnis und Selbstbesinnung erblickt, und nicht zuletzt als Geistlicher, der sich des Bibelwortes erinnert, daß Gott jeden Menschen in seinem Ebenbild erschaffen hat.

Die politischen Träger dieser Bewegung sind in Deutschland die völkischen Verbände und Parteien. Ihre Agitation ist organisch mit der schwersten Herabwürdigung und Beschimpfung von Judentum und Juden verbunden. Die deutschen Juden sollen auf eine Stellung herabgedrückt werden, die etwa der des Niggers in Amerika entspricht. Ob diese antisemitische Hetze Selbstzweck ist oder nur Mittel zum Zweck, um die Massen zu gewinnen, wie manche meinen, macht keinen Unterschied; wenn nur Mittel zum Zweck, dann um so verwerflicher.

Und wie steht das Haus Wagner zu diesen Dingen ?

Ihr Schreiben legt diese Frage nahe und ich muß deshalb mit aller Offenheit sagen, daß weite Kreise gerade in Ihrem Hause einen Stützpunkt dieser völkischen Bewegung erblicken. Herr Chamberlain ist der typische Vertreter der antisemitischen Rassentheorie. Angehörige Ihrer Familie tragen das Hakenkreuz. Ihre Familie soll – wie meines Wissens auch durch die Presse ging – die völkischen Parteien mit reichen Mitteln unterstützen. Kann es da Wunder nehmen, wenn aufrechte Männer und Frauen jüdischen Glaubens im In-und Ausland sich der Wagnerschen Sache gegenüber Zurückhaltung auferlegen und nicht Mittel zur Verfügung stellen wollen, von denen sie fürchten müssen, daß sie gar indirekt der völkischen Bewegung zufließen ?

III.

Ihr Schreiben hält sich, wie ich dankbarst anerkenne, von extrem antisemitischen Gedankengängen frei. Wenn ich aber frage, was Sie mit Ihren Ausführungen bezwecken und annehme, daß Sie damit Verständnis für Ihre Anschauungen und vielleicht, was sich so oft anschließt, den Weg vom Verständnis zur Verständigung finden wollen, so will ich zwar, von der Aufrichtigkeit Ihrer Gedanken überzeugt, mich hiefür gerne zur Verfügung stellen, aber ich sehe dabei zu meinem Bedauern, wie wenig Verständnis Sie selbst dem Judentum und dem Denken der deutschen Juden entgegenbringen.

Glauben Sie nicht, daß Menschen, die seit ungezählten Generationen in deutscher Heimat wurzeln, Familien, deren Söhne für unser deutsches Vaterland gefallen sind, die von Ihnen betonte Unterscheidung zwischen Deutschen und Juden als untragbar empfinden müssen ? Seit fast 2000 Jahren sind Juden in Deutschland ansässig und haben sich unbestreitbaren Anteil an der deutschen Kultur erworben. Darum muß ich auf's Allerentschiedenste dem widersprechen, was Sie in dem Vergleich mit dem angenommenen Fall der Einwanderung eines fremden Volkes im alten Reiche Israel als Ihre Auffassung über die Juden in Deutschland kundgeben. Niemals haben die deutschen Juden die „ Religion, den Priesterstand, das Heer und die sonstigen Institutionen " Deutschlands verhöhnt und untergraben. Sollen der Spott und der Hohn, der uns bei Heine entgegentritt, jüdischer Geist sein ? der Geist der Bibel ist es nicht, die ernste und erhebende Sprache der Propheten und der Psalmen ist eine andere. Das, was von gewisser Seite „ Jüdischer Geist " genannt wird, ist in Wahrheit, wie mit Recht gesagt wurde, der Geist derer, die mit ihrem Judentum zerfallen und meist von ihm abgefallen sind. Sie nennen dann den „ Marxismus ", den „ Internationalismus ", als wären dies gewissermaßen Eigenarten der deutschen Juden. Ich kann versichern, daß Sie im Irrtum sind. Soziales Denken, Friede und Versöhnung und Gotteskindschaft aller, in die der Schöpfer seine göttliche Seele gesenkt hat, das predigt das Judentum. Diese edelsten Glaubensgüter sollen wir nicht preisgeben; das Judentum will und wird stets ihr treuer Hüter sein, aber mit

politischem Marxismus und Radikalismus hat das nichts zu tun. Die materialistische Geschichts – und Weltauffassung hat keine geistige Grundlage im Judentum. Karl Marx hat sich als Judengegner in seinen Schriften bekannt; Angehörige der politischen radikalen Parteien finden sich unter den deutschen Juden in geringer Zahl; darüber dürfen auch die Namen jüdischen Klanges unter den Führern, die überdies längst mit dem Judentum gebrochen haben, nicht hinwegtäuschen. Im Gegenteil, nach meiner Erfahrung und gewissenhafter Überzeugung sind unsere altansässigen deutschen Juden ein konservatives Element, ebensosehr wie die englischen Juden, aus deren Mitte der konservative Führer Disraeli hervorgegangen war. Die Gefahr bei uns ist vielmehr nur die, daß jene unverantwortliche antisemitische Bewegung staatstreue konservative Kreise erst künstlich in den Radikalismus hineindrängt. Sie weisen darauf hin, daß die Juden anderer Länder nicht international seien. Soll etwa der hieraus zu ziehende Schluß Geltung haben, daß die Juden in Deutschland auch nur in einer nennenswerten Anzahl international sind ? In Gesinnung und Handlung waren die deutschen Juden zu allen Zeiten national. Sind nicht die deutschen Juden in den Grenzprovinzen (Oberschlesien) restlos für das Deutschtum eingetreten ? Und sind die Dorten und Genossen etwa Juden ?

Sie sind sich gewiß nicht bewußt, wie schwer Ihre Andeutungen und Vorwürfe empfunden werden müssen, die Sie sicher aus eigener Überzeugung aussprechen, aber nicht aus eigener Kenntnis, sondern die Sie sich im Wesentlichen wohl aus der Lektüre einseitig eingestellter Autoren gebildet haben. Ich aber glaube das Eine vorauszuhaben : ich kenne die Juden und ihr Denken.

Zur weiteren Darlegung der von mir vorgetragenen Anschauungen gestatte ich mir, einige Broschüren beizulegen. Auf Wunsch bin ich gerne bereit, Ihnen weiteres Material zur Verfügung zu stellen.

Ich komme auf die Gedanken vom Eingang dieses Briefes

V.

zurück.

Auch wir deutschen Juden verehren das Werk Richard Wagners und wir empfinden es schmerzlich, daß man uns diese Verehrung zu stören droht.

D a s Haus Wagner, das nur der Pflege seiner erhabenen Aufgabe im Leben der deutschen Künste sich widmet, dem alle Deutschen willkommen sind, die der Kunst mit reinem Herzen nahen, das sich nicht in den Dienst der Parteien des Tages stellt, d a s wird über allen Parteien stehen und keine Gegner finden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Schendel [illegible]

und übrige [illegible]

betr.

G.

den 10. Dec: [illegible] laut übergebenen

[illegible] den Rest [illegible] 68:20. [illegible]

[illegible] depon. [illegible]

[illegible]

4.) Mit 45. beschriebenen folien.

30. [illegible]

An

Die Hl. Parnosim unt Vorgesätzten

Dahier

Pr. d. 16. Aug 1809.

Transp:	f 610 : 30.
ferner auf Schein an Abraham Löb durch Engel . . .	5 : —

Isac Abraham Auspitz, Jud [illegible]
d. 23. Jan: 1805.
verfassten Abhaben errichtet, ein [illegible]
Testament. [illegible] sagt u. fest

§ 9.) meiner Schwester Schendele
verehel. Marcus Hirsch vermach
einmal f 500 – sage: fünfhundert
von diesen f 100 – fl: die andern 350
sollen auf Interesse gestellt werden
wo sie die Interessen geniessen solle.

§ 10. Sollten alle [illegible] forderung liquid
werden, so solle meiner Schwester über
diese f 500 – noch 200 fl. von meiner
Verlassenschaft gegeben werden, welche
ebenfalls auf Interessen gestellet werden
sollen.

§ 11. Abraham Löw Sohn d. Marcus
Hirsch, ~~[illegible]~~ dem ich Gevatter bin
solle von meiner Verlassenschaft 150
auf Interessen angestellet und
davon seine Bildung bestritten
werden sollen. [illegible] von [illegible]

Langh 150 — wenn aber es ein [illegible]
[illegible] halten sollte, oder sonst
wenn etwas [illegible] [illegible]
geht; so solle wenn [illegible] [illegible]
[illegible] f 150 — f 200 geben

1	232	20	207: 20
	125	–	125: –
	107	20	232: 20
	68	20	
	39	–	
1807. [illegible]	30	[illegible]	
	9 f.	[illegible]	

20	—	[illegible]
9	—	[illegible]
100	—	[illegible]
58:	20.	[illegible]
207	20.	—

[illegible] Legats ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 207: 20 x. [illegible] gemacht werden —.

d: d: [illegible] d: 13. gbr: 1814.

f 255. — [illegible]

[illegible]

55. — [illegible]

f 200. — [illegible]

25. —

f 175. — [illegible]

50. — [illegible] 25 f. [illegible] 315 f [illegible]

125 f — Capitalia. [illegible]

f 115. — [illegible]

An

die [illegible]

[illegible] 1785 und

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

52.

An
die hiesigen Baumeister

T. B.
N 6703 [illegible]
[illegible] [illegible]

Stadtpost
4 Kr dem [illegible]

51.

An

die hiesigen [illegible].

Th. Mr: 18 fl.

[illegible]

50.

An die hiesigen [illegible] [illegible]

C B Nr: 1894.

49

Königl: baierisches Stadt Gericht

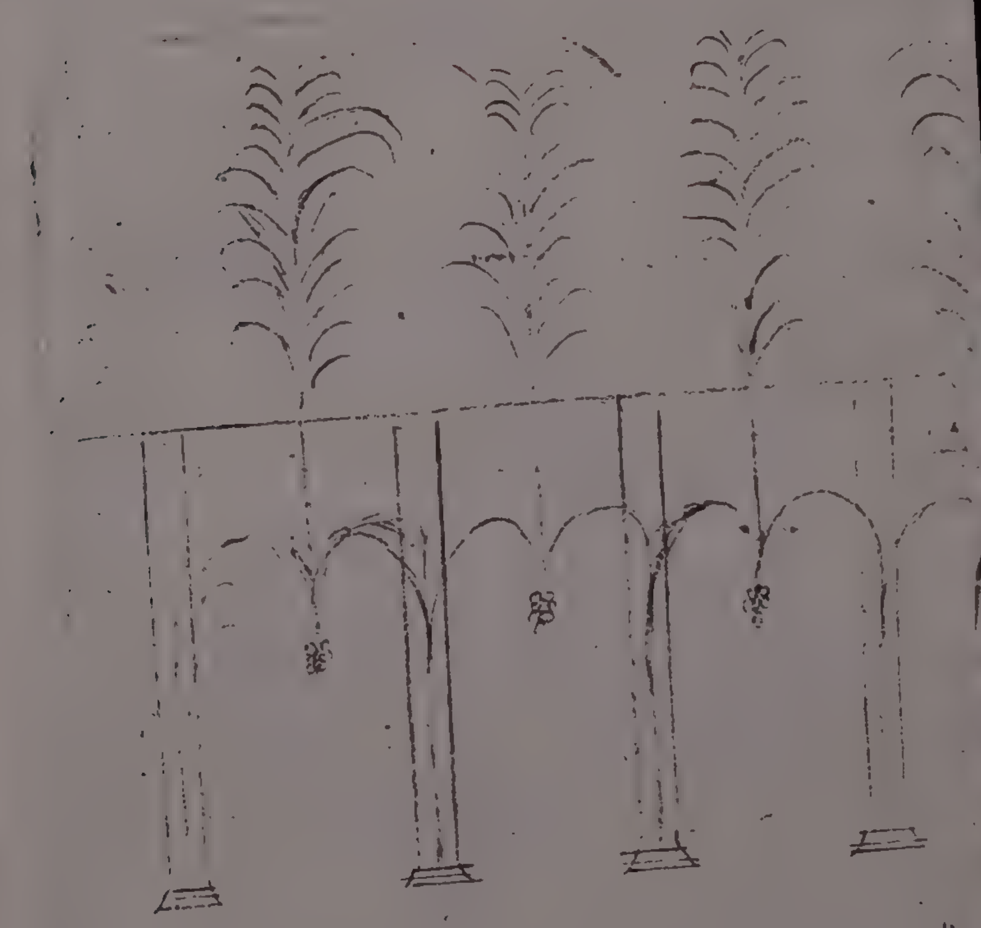
Nach dem nach § gedachtem [illegible] Decret habe die [illegible] das aufgenommene Legate abschließen, [illegible] ist zu genehmigen, als [illegible] dieses bei [illegible] in Cassa deponirt wäre, allein damit gestaltet sich ganz anders. #

auf den Willen der Stifterin wurde das Legat ~~[illegible]~~ am 15. Nov: 1806. schon der [illegible] Gemeinde [illegible] ~~[illegible]~~ geliefert, die Stifterin hat nicht allein die Zinsen [illegible], sondern auch [illegible] [illegible] von [illegible] Capital [illegible] [illegible] [illegible] erhalten. [illegible] [illegible] 1. May 1805. die Zinsen [illegible] von der Gemeinde Casse [illegible] bezahlt.

[Margin:] [illegible] auf den Willen der Stifterin [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible].

[Margin:] # [illegible] [illegible]

[Margin:] [illegible] [illegible]



~~[illegible]~~ — Ein Hundert Gulden etc. — ~~[illegible]~~ derjenige Vergleich
~~[illegible]~~ Joseph Abraham zu Aufsees [illegible]
[illegible] d. J. bei dem Hause Barach & Sohn [illegible]
deponirte, [illegible] dato [illegible].

[illegible] ~~[illegible]~~ nach dem Willen von Isac Aufses, laut
Testament d. d: 17. Jan 1805. [illegible]
seiner Schwester Scheindele Wtwe Moses Hirschberg
verabfolgt werden soll
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
wird. [illegible] den 16 März [illegible]

Sechszig Gulden Rh. welche der Joseph Abra-
ham deponirt hat, wegen der Abgabe zur Landjuden-
schaft von seinen 1000 f so derselbe von der Hanna Aufsees
erhielt, und mir von dem Rabbinat Löw Wolf
Fränkel richtig behändigt worden, erhalten quittirend.

Baireuth den 30 Decbr. 1812.

Isaac Würzburger.

An

den Oberbürgermeister Isaac Schwabacher

hierselbst

6 Bl.
N 3110 [illegible]

47.

An
das Decanat Amt
zu
Bayreuth

T. B.
№ 2608.

46.

Praesentes
[illegible] Schirmer,
Protokollführer Teller

Actum

Baireuth am 31. Dez. 18[illegible]

In dem heutigen Termin in Sachen [illegible] Moses Hirsch Schendels [illegible] wider den [illegible] [illegible] erschienen [illegible] und die Klägerin unter Assistenz des [illegible] C. Fischer.

Der [illegible] ließ sich folgendermaßen vernehmen.

[illegible] die Klage [illegible] nach 200 fl [illegible] von dem [illegible] des Isaac Aufseeser [illegible] sind. [illegible] Capital [illegible] [illegible] worden. [illegible] von Isaac Aufseeser [illegible] [illegible] worden ist, [illegible] der Klägerin die verlangten 200 fl [illegible]. [illegible] die [illegible] dieser Gelder, [illegible]

[illegible] am 10 Jenner 18[illegible].

bestellt, so habe ich für meine Person gar nichts dagegen einzuwenden.

Der Hr. [illegible] Fischer erklärte hierauf:

Ich acceptire hiemit das Zugeständnis des Beklagten, weil, daß in der Klage vorgetragenen Umständen und seiner Erklärung, daß er gegen die Zahlung des Vermächtnißcapitals von 200 fl. rheinisch nichts einzuwenden habe. Allein daß [illegible] dem [illegible] keine Cognition über die Beschaffenheit [illegible] zustehet, und [illegible] ohne erheblichen Grund [illegible] Einwilligung [illegible] so bitte ich zugleich nach dem Petito der Klage [illegible] in die Gerichtskosten [illegible] zu verurtheilen.

Die gerichtlich ernannten Kläger gab über dieß nachfolgenden ihrer Überzeugung nach erheblichen Umstand zu Protocoll:

Der Testator Franz Aufseser hat bey der Testaments Act ausdrücklich erklärt,

daß die in-

genannte Summe dieselbe nicht sogleich an mich gezahlt werden solle, weil es bey ihrem Ehemann, der kränklich sey, und er nicht zu [illegible] verstehe, nicht lange bleiben würde,

woraus [illegible] erhellet hat, daß dieses Legat [illegible] meines Ehemanns nicht in meine Hände hat kommen sollen.

Da dieser aber [illegible] verstorben ist, so fällt der Grund dieser Beschränkung weg und der Wille des Testators kann also auch der Zahlung an diese [illegible] nicht entgegen stehen.

Der Beklagte erwiederte hierauf:

Es ist richtig, daß der Franz Aufseser bey Errichtung seines Testaments [illegible] von der Klägerin angemerkte [illegible] Erklärung gegeben hat, auch ist es richtig, daß der Ehemann der Klägerin verstorben ist. Ich [illegible] meine Erklärung [illegible] und [illegible] anders ergeben, [illegible]

für meine Person, als Vollstrecker des Testaments das ganz und gar nichts einzuwenden habe, sobald das jüdische Gericht damit zufrieden ist.

Die Klägerin erklärte hierauf:

daß der Verklagte in die Aufhebung der Kuratel einwillige, so nehme ich meine Klage zurück, und will auch vom [illegible] Legat [illegible] bezahlt erhalten, sämtliche Prozeßkosten bezahlen.

Der Verklagte acceptirte auch die Erklärung, und sämtliche Herrn Comparenten unterschrieben das Protocoll nach erfolgter Vorlesung und Genehmigung

Fürth d. 2810. Fischer
recp.

Pohlman Seiler

An Herrn Appellations Gerichts Advocaten Fischer
dahier

Coll. Nro 3089.

Der Appellations Gerichts Advocat Justiz Commissarius Fischer dahier

an

das königl. Parnassen Amt der hiesigen Judenschaft.

Der hiesige Schutzjude Baruch Loew, als Curator der, von dem verstorbenen Isaac Aufsees letztwillig verordneten Vermächtnisse, hat bey der Verhandlung in dem, von der Wittwe des Moses Hirsch, Schendela, gegen ihn, als Curator, bey dem königl. hiesigen Stadtgericht anhängig gemachten Prozesse und zwar in Termino am 31. Dec. 1812 erklärt:

daß er gegen die Erhebung desjenigen Vermächtnisses, welches von 200 fl. rh., welche die Wittwe des Moses Hirsch, aus dem Testamente des Isaac Aufsees zu fordern habe, als Vollstrecker dieser letztwilligen Disposition ganz und gar nichts zu erinnern habe, sobald das jüdische Gericht damit zufrieden seye.

Da nun dem königl. Parnassenamte, gar keine Cognition in dieser Sache zusteht, da demnach in der letztwilligen Verordnung des Isaac Aufsees, demselben keine Aufsicht auf die hierinnen ausgesetzten Legate übertragen, vielmehr in dieser Hinsicht, lediglich der Baruch Loew zum Testamentsexecutor und Curator ernannt worden ist, welchem

überdieß, von der ihr der Schendela legirten Summe ad 500 fl: rh: bereits schon 300 fl. d. val. auf Abschlag bezahlt, und da endlich der Haupterbe des Isaac Hussar, Joseph Abraham Hussar, nach dem Protokoll vom 24. April 1812. auf dieß Legat Verzicht geleistet und in die Ueberlassung desselben an die Wittwe des Moses Hirsch gewilligt hat; so läßt sich in der That ein rechtlicher Grund, welcher die Extradition des Vermächtnißrestes von 200 fl. rh. an dieselbe verhindern könnte, nicht denken, und es kann von einer Verantwortlichkeit des königl: Barnossen Amtes keine Rede entstehen. Um jedoch über den, von dem Baruch Loew erhobenen Widerspruch dieser jüdischen Behörde, Gewißheit zu erlangen; und im bejahenden Falle die erforderlichen Anträge machen zu können, so ersuche ich dieselbe hierdurch ergebenst, um Abgabe einer bestimmten Erklärung darüber:

ob und aus welchen Gründen, der Bezahlung dieses Vermächtnißrestes ad 200 fl. rh: von Seiten des königl: Barnossen Amtes, widersprochen wurde?

Die Gründe, aus welchen die Wittwe des Moses Hirsch sich berechtigt hält, auch die Herausgabe desselben als ihr Eigenthum zu begehren, sind übrigens aus derjenigen Klage vom 21. Nov: 1812 zu ersehen, welche dieselbe gegen den Baruch Loew, bey dem königl: Stadtgericht dahier, durch mich angestellt hat und wovon ich Ihnen das Duplicat mit sämmtlichen Beilagen beischließe.

Mit der Versicherung voller Hochachtung unterzeichne ich mich.

Baireuth den 10. Februar 1813.

Fischer
Justiz Commissair.

An
das königl: Barnossen
Amt
dahier zu
Baireuth.

pr: d. 15/2

An

das königl. Barnassen Amt der
hiesigen Judenschaft
dahier
S. Baireuth 5

42.

Num. 2608 Bayreuth am 30 Decbr 1813.

Von dem
Königlich-Baierischen
Stadtgericht zu Bayreuth.

Auf den Antrag der verwittibten Schendel Hirsch
wird das hiesige Vorsteheramt hiemit aufgefor-
dert, den Rest des Auffseesischen Legatsbetrags, sich
auf ihren und des Baruch Loew Antheil [illegible]
selbst befindet entweder an die Schendel Hirsch
unmittelbar oder in das Stadtgericht schleunigst [illegible]
zu entrichten.

Schweizer

(41)

Num. 3110 Bayreuth am 20 Januar 1814.

Von dem

Königlich-Baierischen

Stadtgericht zu Bayreuth.

werden die hiesigen Gemeinden hiemit aufgefordert [illegible]

[illegible] Bogen

an das Stadtgericht [illegible]

nach dem Vortrag der [illegible] Schindel Hirsch [illegible]

[illegible] wird.

Schwaiger

Pr. d 25 Jan 1814

([illegible])

41.

No 174 [illegible] 6:30 [illegible] 8: 7.

[illegible]

f75: 3½ . . [illegible]

[illegible]

40.

39.

Bayreuth den 1. Febr: 1814.

Die [illegible] Vorsteher der Jüdischen Gemeinde hier, die Ausfolgung des Aufseesischen Legat Rests betreffend.

Mendel Hirsch

Kauf ist Augenblick der Noth

~~1805~~?

Capitals

Königl: Bayerisches Stadt Gericht

Nach dem uns zugekommenen [illegible] haben wir den Rest des Aufseesischen Legats abliefern: hieraus wäre zu ersehen, als liege dieses baare bei uns in deposito, allein es verhält sich folgender maßen.

Nach dem Willen des Stifters daß von dem Capital die [illegible] um ihre Kinder lebenslänglich die Zinsen [illegible] genießen sollen, wurde das Geld am 15. Nov: 1806 auf die sicherste Weise bey unserer Gemeinde auf Interessen angelegt; die [illegible] hierauf [illegible] auch von Seiten [illegible] Capital selbst [illegible] zu [illegible] aufgefordert [illegible] die Zinsen bis zum 1. May 1805. voraus bezahlt.

Unter diesen Umständen kann also die Rede nicht von Ablieferung des Rests seyn. Ferner,

40.

[illegible]

[illegible]

Landrecht Preuß:

VI Tit. II Th. § 97. 98

38.

einstige Capitals
von der Heimzahlung des Klosters
~~Capitals~~ ... daß ganz gewiß
schafft sich die Gemeinde diese Schuld
vom Halse. # und wird solches
auch so bald als möglich zu realisiren. Nur würde das bei
jetzigen Geld armen Zeiten
zur Heimbezahlung, da die Zinsen
[illegible]
[illegible] Ziel geben
[illegible]
[illegible] die Zinsen wieder
[illegible] des Capital [illegible]
zu haben
Mit Verehrung

Eines Kgl. Stadtgerichts
gehorsamer
J. Enzel Schwabacher

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Num. 1894. Bayreuth am 7 Febr. 1814.

Von dem
Königlich-Baierischen
Stadtgericht zu Bayreuth.

[illegible]

[illegible]

Pr. d. 10 Febr. 1814

[illegible]

37.

[illegible]

Num. 4570. Bayreuth am 3. März 1814.

Von dem
Königlich-Baierischen
Stadtgericht zu Bayreuth

wird den hiesigen [illegible] in Beziehung auf die wegen [illegible] [illegible] erlassene Verfügung bekannt gemacht, daß [illegible] [illegible] Zahlung [illegible] [illegible] Verfügung [illegible] zu [illegible] haben.

[illegible]

pr. den 8 März 1814

(2)

36.

[illegible]

Num. 6453 Bayreuth am 6t Juni 1814.

Von dem
Königlich-Baierischen
Stadtgericht zu Bayreuth

werden die hiesigen Juden hiemit aufgefordert den Rest der Aufseherstellen-Gehalts zum Rathhause binnen 8 Tagen bey Vermeidung exekutiver Verhängungen zu bezahlen, indem die ihnen durch die Verfügung vom 7. Februar hierüber bewilligte 3 monatliche Frist nunmehr abgelaufen ist.

Schreiner

33.

[illegible] ad Acta.

Num. 885. Bayreuth am 31. October 1814.

Von dem
Königlich-Baierischen
Stadtgericht zu Bayreuth

[illegible] den Antrag des Hz. Advocat [illegible] werden die hiesigen [illegible] hiemit angewiesen an dem Tage des [illegible] der [illegible] Müller ([illegible]) [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] mit

[illegible] 18[illegible] [illegible]

[illegible] zu [illegible] und zur Vermeidung [illegible] [illegible] [illegible] werden als den Advocat [illegible] zu [illegible] dessen [illegible] über die [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].

[illegible]

34.

3 R. Rth.

Königliches Stadtgericht. 0. —

Baireuth d. 16. Jan. 1815.

Zufolge der in der aufgehobenen Sache an uns erlassenen Verfügung vom 22. ~~Decbr.~~ vorigen pr. 9t. d. Monats, vermögen wir nicht ~~die Rechnung über~~ die Art und Weise 5. —
wie wir den Rest des Auffseesischen Legats berichtigt haben, hiermit anzuzeigen.
Der Rest dieses Legats bestund, nach 0. —
einer von der Mittib Schendela ~~[illegible]~~ selbst an uns gefertigten und übergebenen ~~Rechnung~~ Zeugnis [illegible] de dato 13. Novbr. 1814 damals noch in — — — — 207 fl. 20 kr. 20. —
diese wurden auf folgende Art gut gemacht als
1807. 26 Nov. wurde denen 55. —
Moses jüdischen Schulden auf ihre Pfandstücke von der Judenschaft verglichen und hier wieder in Abzug gebracht. — — 30 fl. — kr.
1814. 18. Septbr. erhielt die Schendela durch den Vice Rabiner Fetheimer baar ausbezahlt — — 100 fl. —
Latus 130 fl.

An das Königliche Kreis- und Stadtgericht Baireuth
Gehorsamste Decrets Befolgung
Bernhofen ~~[illegible]~~ den Bericht [illegible] Baireuth
[illegible] Auffseesische [illegible]

34.

Copia

der Rest des in Verl. befundenen Geldes beläuft nach jener Haupt Rechnung von der Schendeln an Amt selbst gefertiget d:d: 13. Xber 1814 [illegible] f 207:20, welche folgender Art zurückgenommen werden

als.

1807.	d. 26. Nov:	auf die [illegible] vorgeliehen	f 30 —
1814.	" 18. Sept	[illegible] Dic Rabin: [illegible]	100 —
—	—	H: Assessor Braun Apotheker Zettl	9 —
"	" 10. Dec:	Herrn Königl: Inquisitorien	68: 20.
		Sag Egel	f 207: 20

[illegible] d 13. Jan 1815. Die Verwalter [illegible]

Egel.

32.

Transport ~~130 f~~ [illegible] 130 f

Ferners

hat die Judenschaft bei Herrn Assessor Braun eine [illegible] Rechnung für die Fanny [illegible] zu bezahlen übernommen mit . . . 9 f

1814
10. Dec: zum Königl. Stadtgerichts Depositorium einbezahlt . . . 68. 20

207 f 20

Womit sich obige [illegible] egalisiert, und somit [illegible] dieses ~~Legat~~ Legat von uns gänzlich bereinigt ist. ‡

Wir beharren hochachtungsvoll

Eines Königlichen Stadtgerichts

‡ Die Belege [illegible] beigelegt, werden aber die beiden ersteren in Jüdischer Sprache geschrieben sind, so können wir übrigens alle [illegible] vorlegen.

Gehorsamste Barnassen der hiesigen Judenschaft.

Mayer Jos. Wilmersdorffer

J. Enzel

Verzeichniß

[illegible] der [illegible] Schendela [illegible] Abraham [illegible] 600

Legate [illegible] der Gemeinde [illegible]

[illegible] bezahlt [illegible] B.

Dat:	Monat	Jahrgang	Acten Folio		f	Kr
	Januar	1807.		laut Gemeinde Buch	8.	10
				dito	10	30.
				dito	7.	20.
				dito	4.	—
23	November	1807.	273	dem Cassier [illegible] Hechinger auf Schulstande	30.	—
	July	1810.	269.	laut Quittung	50.	—
	Merz	1811.		laut Verzeichniß Cassier Kenoch	10.	—
	Mai	dito	266		15.	—
	December	dito	270.	Durch Nathan [illegible]	5.	30
			dito	bezahlt [illegible]	3	30
	Januar	1812.	273		8.	30.
			dito		3.	—
	Juny	dito		Durch Herrn [illegible] Herrn Mayer Wilmersdorfer	6.	—
			dito	Durch [illegible]	10.	—
6.	July	1812.		Durch Herrn Wolf Wertheimer	55	
					226	

31.

Datum	Monat	Jahrgang	Acten Folio		fl	kr
				Transport	226	30
1.) 16.	Jan			Durch [illegible] Meyer's Wittwe [illegible] welche Quittung [illegible]		
16	Juli	1813		[illegible]	38	48
2.) ~~16~~	~~Januar~~	~~1813~~		~~[illegible] Jacob [illegible] Acten [illegible] und 23ten Mai 1814 durch~~	~~25~~	—
20	July	1813		Baruch Löw	50	—
3.) 29	November	1813		Durch [illegible] Engel laut Quittung	25	—
14	December	1814		Aus dem Erlaß der Mazzoth [illegible] bezahlt	100	—
5				[illegible] zahlt für [illegible] Vogel bezahlt	9	—
4.)				[illegible] Zinsen laut [illegible]	7	52
				[illegible] laut Quittung	68	20
	July	1816		durch [illegible]	15	—
				von [illegible] laut Quittung	25	—
8.	Juny	1817		durch [illegible] Engel [illegible]	20	—
				Summa	610	30

Schendel Hirsch

Berechnung

was Schendela die Wittwe des Mayer Hirsch und ihr Sohn Abraham Löw bey der Judenschaft zu fordern hatte, und welche Zahlungen hierauf geleistet worden.

Das Testament ihres [illegible] Nro 9 besagt, meiner [illegible] Schendela [illegible] fl: 500. rh: und zwar soll man ihr fl: 150. gleich baar geben und fl: 350. sollen auf Interessen gestellt werden. Daß [illegible] Wittwe Schendela [illegible] richtig übergeben worden, besagt die Quittung in Acten folio 147. Die fl: 350 aber wurden bey der Judenschaft angelegt, und zwar bey [illegible] Löw Gunzenhausen als Contributions [illegible] folio 195. | ƒ350.

Ferner besagt zwar das obenerwähnte Testament, Abraham Löw soll von meiner Verlassenschaft fl: 150. rh: auf Interessen angestellt werden, welche ebenfalls an [illegible] Löw Gunzenhausen behändigt worden laut Acten folio 195. | 150.

[illegible] 10 und 11 im Testament zwischen der Wittwe Schendela und ihrem Sohn Abraham Löb von dieser Verlassenschaft noch fl: 250. [illegible] sollen. Es wurde aber nachher bey Verkauf der [illegible] ein Vergleich gemacht, und hievon 150. [illegible] erhalten, also nur fl: 100. rh: zu [illegible] brauchte, laut Vergleich [illegible] Engel in Händen habe, ersten Vergleich befindet sich in Acten folio 59.

Hievon wurden ƒ100. bey der Judenschaft [illegible] | 100

| ƒ 600

nirt folio 280. fl: 25 würden von Joseph bezahlt an Schendela laut Akten folio 278. fl: 75. – ebenfalls durch Joseph selbst an Schendela und [illegible] laut Quittung bey [illegible], [illegible] Akten, welche sich bey [illegible] Herr Engel vorfindet.

Auf [illegible] Forderung bey der Judenschaft von f. 600: [illegible] wurden folgende [illegible] Zahlungen geleistet laut Akten:

Acten fol.			f	xr
275		bey Kastinera [illegible] [illegible] [illegible]	30	—
–	26 Nov 1808	[illegible] laut Buch erhalten	8	10
		Januar 1807. laut Gemeindebuch	10	30
dito		dito dito	7	20
dito		dito dito	4	—
dito		dito dito	50	—
269		July 1810 laut Quittung f 50:	15	—
270		Mai 1811.		
278	[illegible]	laut Verzeichniß [illegible]	10	—
270		den 18 Merz 1811.	5	30
dito		den 28 Decbr durch Nathan Singer	3	30
dito		bezahlt [illegible]	8	30
273		den 24ten Januar 1812	3	—
dito		dito.	6	—
dito		durch [illegible] Herrn Mayer Willmar[illegible]	10	—
		den 19ten Juny 1812 durch ebendenselben	38	48
		den 16 July 1813 durch ebendenselben welche Quittungen sich bey obigenanntem H. [illegible] befinden werden.		
		den 16 July 1812. durch [illegible] Wolf [illegible] sel.	55	—
		den 16 [illegible] 1813. von Kastinera Jacob Amreiter [illegible] [illegible] in Akten quittirt	25	—
		den 20ten July 1813 und 2ten Mai 1814 durch Baruch [illegible]	50	—
		den 29ten Novbr 1813 durch [illegible] H. Engel laut Quittung	25	—
		den 14ten Septbr 1814 [illegible] der [illegible] Baruch [illegible] bezahlt	100	—
		[illegible] für [illegible] Vegele bezahlt	9	—
			474	18

Acten fol.		f	xr
	Transport	474	18
	[illegible] laut [illegible] Rechnung	7	52
	an [illegible] bezahlt laut Quittung	68	20
	~~Die Quittungen [illegible] sich [illegible] bey [illegible] oder bey [illegible] vorfinden, da [illegible] nöthig hatten.~~	550	30
	durch [illegible] Nathan Hirsch laut [illegible] an denselben [illegible] laut Quittung	15	—
		25	—
	durch [illegible] Engel [illegible] d.d. 5. Juny 17.	20	—

[illegible] eine [illegible] Note an C. J. C. Hafner [illegible]
d. 6. Septbr. 1817.

Zahlungen an Abraham Löw Hirsch
an seinem Legat ad f 150—

1.) am 18.ⁿ März 1811. durch Cassier Henoch . . . f 10.—
(in einem Einnahmsbuch ist hiebei bemerkt: daß diese f 10 zu Kleidungsstücke für Abr. Löw gehört, u. die Quittung wurde von Moses Hirsch u. dessen Sohn Abr. Löw ausgestellt [illegible])

2.) am 29 Nov. 1813. lt. Quittung von [illegible] . . . 25.—
(act folio 19.)
[illegible] diese Quittung lautet, daß diese f 25 an seinem rückstehenden Capital v. f 140— abgehe

3.) am 14 Sept. 1814. laut Quittung vom [illegible] — 100.—
act. folio 22.
diese Quittung lautet wegen des Vermächtniß seines Oncle Isaac Auffhausen
[illegible] mit dem Vorbehalt daß sie den Rest binnen 14 Tagen haben müssen.

4.) am 5 Juni 1817 lt. Quittung v. [illegible] — 20.—
act folio 23.
Beide letzte Quittungen mit Bestätigung des [illegible] Rabbiners W. Felheim u. der Zeugen Salomon Gemeinde-beglaubter [illegible] Löw Samuel Harburger
f 155.—

Rechnungs
Auszug für Schendela Hir[illegible]
& ihren Sohn Abraham Lö[illegible]
für jene bey dessen Gemeinde
in [illegible] gestellte Geleit[illegible]
über verstorbenen Bruder &
Onkels des Isac [illegible]
[illegible]

gefertigt von Abraham
Eelbacher
Jüsin

Rezipiert
den 15. Jenner
1819.

daraus den genehmigen auch in 6[illegible]
dieser noch bestehende 112 fl 46 kr zu bezahl[illegible]
die Schuldstände gehörig zuzuschr[illegible]

29. 28.

[illegible]

255 f —	[illegible]
115 f —	[illegible]
370 f —	
	[illegible]
61 —	[illegible]
10: —	[illegible]
55: —	[illegible]
38:48	[illegible]
25: —	[illegible]
25: —	[illegible]
25: —	[illegible]
106: —	[illegible]
9: —	[illegible] 315 f [illegible]
7:52.	
301 f 40	
68 f 20.	[illegible]

[illegible] 12. Oct. 1814.

[illegible]

25

ב"ה

א.

[illegible]

ב.

[illegible]

25/

6/

10/-

38/48

[illegible]

14 [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

אלע 14 טאג [illegible] איך [illegible]

[illegible] ווירט

[illegible]

אלע 14 [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

אלע 14 [illegible]

[illegible]

293/48

[illegible]

7:52

301:40

[illegible] 301/40 [illegible]

370

301:40

68:20

[illegible]

2/.
25/.

255.

55. —
25. —
50. —
54. — 48.

184 . 48
100
284 . 48

255.
105
370
284
86
9
~~4~~
~~05~~
77
7.52
69 . 8

370

15. 45.
7. 52½

55	[illegible]
6	[illegible]
10	[illegible]
38/42	[illegible]
25:—	[illegible]
25:—	[illegible]
25:—	[illegible]
1	[illegible]
100:—	[illegible] 12/32 [illegible]
9:—	[illegible]
293/48	

24

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

255f [illegible]

[illegible] 140f [illegible]
[illegible] 25f [illegible]
[illegible]

115f: —
370f —

[illegible]
[illegible]
[illegible]

6f —	[illegible]
10: —	[illegible]
55: —	[illegible]
38: 48	[illegible]
25: —	[illegible]
25: —	[illegible]
25: —	[illegible]
100: —	[illegible]
9: —	[illegible]
7: 52.	[illegible]

4.) 301f 40

68f 20 [illegible] 12. Oct: 1814.

[illegible]

11

23

ב״ה

[illegible]
[illegible]
[illegible] 20 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

95.
181

11 [illegible]

22

[illegible]

[illegible] אליהו [illegible]

[illegible] אברהם ליב בן [illegible]

[illegible] בת [illegible]

[illegible] בת [illegible]

[illegible]

7.90

11 [illegible]

21

[illegible]

[illegible]

[illegible]

101 [illegible]

20

[illegible]

[illegible] ... 35 ...

[illegible]

[illegible] ... 1814 ... [illegible]

[illegible]

No. 189.

[illegible]

19

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

18

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] ווי [illegible]
[illegible] ברויט [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ווערן [illegible]
[illegible]
[illegible] ווערן [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ווערן [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Shidlo

2 [illegible] No 17

25. —
39.48 —
6. —
10.
103.48

265. —

50
39.48

(15)

No. 9.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Deck Johann [illegible]

14)

No. 4.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ine Sechs Gulden

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] געבארן געווארן . און ברעציר פון נאפיראהל 1804

[illegible] פון . 15 נאוועמבער 1804 ביז בין

[illegible] בירגטלעך [illegible] ווארן [illegible]

[illegible]

[illegible]

(12) 8/15 [illegible] מיט [illegible] רײניש האָב איך

בעקומען פון הענדל הערר נאָטאַר [illegible] פון 15.

[illegible] ביז [illegible] 15. [illegible] 1909 פון [illegible]

350 רײניש [illegible] אונד [illegible]

[illegible]

44

11.

זיין גילטיג אונד טריי [illegible] גרויסער פריינד האב איך
[illegible] פון הו"ה [illegible] יוזעפל ז"ל. אין דיעסע
זה בני. פון 21 פעברואר ביז [illegible] 1818
נאוועמבער [illegible] בע 21 [illegible]
[illegible] מלאכה

2.1806

[illegible] 1806 [illegible] 1808 [illegible]

[illegible] 18 Dezember
1806.

[illegible]

8

להאלופים והקצינים ראשים פרנסים ומנהיגים [illegible]

איך [illegible] 25 [illegible]

25 גולדן [illegible]

[illegible] 25 גולדן

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] 24 [illegible]

[illegible] 14 [illegible]

[illegible] 19 [illegible]

[illegible]

7

[illegible]

איך בעטע אייער [illegible]

[illegible]

ב"ה

[illegible]

[illegible]

[illegible]

4

Fr. d. 15. 8br. 1852

[illegible]

3

ב"ה האלופים והנגידים [illegible] כל חד לפום ערכו יחי'

הה' האלופים והנגידים [illegible]

[illegible] 100 [illegible]

[illegible]

ב"ה באמ"ד ג' תמוז [illegible]

להאלוף והנגיד פו"מ [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] 150/-

[illegible]

Ihre Kinder hunger leiden sehen kan, in der
Erwartung daß Sie. Mir meine Bitte
Noch vor die Pfingsten gewähren wer-
verharre Ich als Ihre Noth-
leidende Wittwe

Wittib Schindler Freund des Meiß
Hüpel
dasir

Fragment

An Die hh. Parnosim und Vorgesäzten von daher

Schon bereits vor 3 Monathe, bat ich Schriftlich die hh. Parnosim u. Vorgesäzten mir zum höchsten bedarf Mich und Meine Kinder ernähren zu können weil mit leerer hand bei den jezigen Zeiten Ich nicht imstande bin nur daß liebe brod aufzutreiben, Um 100 Taler zu geben sie gaben mir hierauf zur Andwort daß man es mir in der hinsicht nicht geben könnte, weil Mein Joseph Aufseeher noch seine Forderungen daran hätte besonders wegen Die 250 fl. welche auf die Schulstände stehen, allein mit Meinem Sohn bin bereits fertig, und er hat mir alles abgetreten, Ich Glaube also nicht, daß Ihre eigene Anstands Redlichkeit und billichkeitliebe Anstand nehmen werden Mir mein Ansuchen zu gestatten, und Mir 100 Thl. — zu geben — den Ich und meine Kinder müssen sonst Verhungern besonders jezt jemals — nemlich die Fungsten Feiertage Ich schwere Ihnen zu daß ich nicht so viel habe Um nur 1 lb Fleisch holen zu lassen auch meinen Hauszinß den ich noch schulde, bin ich nicht im imstande zu zahlen, und weiß auch nicht wo Ich ihn auftreiben könne, sollte ich dennoch wider ein schlechte Thun so bin ich gezwungen, ob Ich es gleich mit blutendem Herzen thun würde — Meine Kinder von mir zu schießen, und die ihrem Schicksale zu überlassen, und die ganze Welt würd mich gewiß nicht verargen, wären meine Kinder Gesunde Kinder, so wären Mir nicht bange um Ihnen Aber da Sie leider daß nicht sind so muß es Mich bitter Schmerzen dieß thun zu müssen, den, ich muß es thun, weil keine Mutter

End of Bayreuth Jewish Community Collection